

Kulturhistorische und ökologische Aufwertung des Grundstücks Flurnummer 1203/1 der Gemarkung Moosach durch Neuerrichtung des Naturdenkmals „Maximilians- oder Königseiche beim Scharthof, Gemeinde Moosach“



gefördert durch:

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



Liebe Naturfreunde, seien Sie willkommen auf einem besonders „denkwürdigen“ Grundstück!

Hier auf diesem Platz, der „Breiten Wiese“, stand einstmals viele Jahrhunderte lang in freier Landschaft die „Maximilians- oder Königseiche“, im Volksmund auch „1000jährige Eiche“ genannt. Über sehr lange Zeiträume hinweg hat sie das Landschaftsbild zwischen Buch und Moosach maßgeblich geprägt und mitbestimmt. Vielen Moosachern und Bürgern des Landkreises war sie seit Generationen bekannt. Eine Wanderung zu dem im 19. Jahrhundert berühmt gewordenen Baumriesen war über Jahrzehnte obligatorischer Bestandteil des Heimatkundeunterrichts sämtlicher Volksschulen im Landkreis.



Von nicht wenigen, vor allem älteren Mitbürgern ist überliefert, dass der Ort, wo die Maximilianseiche stand, als persönlicher „Kraftplatz“ empfunden wurde, an dem man nach allen Mühen des Alltags oder auf dem Heimweg wieder Energie auf tanken und sich erholen konnte. Ein Beleg dafür waren sicherlich auch die nach Erzählungen immer gut

frequentierte Ruhebänke am Baum sowie der Halte- oder Parkstreifen auf der anderen Seite der vorbeiführenden Straße.

Die Maximilianseiche hatte bis zu ihrem endgültigen Zusammenbruch im Jahr 1988 im wahrsten Sinne des Wortes „Geschichte“ geschrieben. Schließlich war es kein Geringerer als der kunst- und natursinnige Monarch und Bayerische König Ludwig I., der die Eiche 1846 – beeindruckt von deren Gestalt – kaufte, um sie unter staatliche Obhut zu stellen und somit für nachfolgende Generationen zu erhalten. Aber leider hatten es die königlich-bayrischen Beamten damals übersehen, auch das dazu notwendige Stückchen Land mit zu erwerben, um das Geschehen rund um die Eiche stets unter staatlicher Kontrolle zu halten.

Das Landratsamt ließ daher seit vielen Jahren nichts unversucht, den Standort der alten Eiche durch Grunderwerb öffentlich zu sichern und dem Platz – soweit möglich – durch verschiedene Aufwertungsmaßnahmen seine alte natur- und kulturhistorische Bedeutung wieder zu verleihen. Erst im Jahr 2011 gelang der Grunderwerb für dieses Stück „Breite Wiese“, um sie ganz in der Tradition der edlen Absichten von König Ludwig I. zum Natur- und Kulturgenuß und als „Lernort“ der Nutzung durch die interessierte Öffentlichkeit zu widmen. Sie ist freie Natur im Sinne des § 59 BNatSchG und der Art. 26 und 27 BayNatSchG und darf im Rahmen des verfassungsrechtlich geschützten Rechts auf Naturgenuss von **jedermann unter dem Vorbehalt des pfleglichen Umgangs und auf eigene Gefahr betreten werden.**

Genießen Sie also diesen geschichtsträchtigen Ort mit allen Sinnen. Bitte leisten Sie aber auch Ihren Beitrag zu dessen würdiger Erhaltung und respektieren Sie Bewuchs und Natur – „Denkmal“. Danke auch, dass Sie Ihren Abfall wieder mit nach Hause nehmen!

Wir bitten um Verständnis, dass Feuermachen und Grillen, das Lagern oder Campieren auf dem Naturschutzgrundstück nicht gestattet sind und wir Zuwiderhandlungen im Interesse der Allgemeinheit rechtlich verfolgen müssen.

Zur Lektüre der nachfolgend beschriebenen und anschaulich illustrierten Informationen laden wir Sie sehr herzlich ein.

Ihr Landratsamt Ebersberg, 10. Juli 2014

Robert Niedergesäß

Robert Niedergesäß, Landrat

Die neue Maximilianseiche ist eine Stieleiche (Quercus robur). Die Eiche als Baum der Götter – und der Menschen.

1. Allgemeines:

Wir wissen, dass Stieleichen 20 - 40 m hoch und bis über 1000 Jahre alt werden können, wenn Mensch und Natur sie lassen. Der Stammdurchmesser des „Baumes des Jahres 1989“ kann in Ausnahmefällen bis zu 3 m und mehr betragen. In ihrer Jugend besitzt sie grau-grünliche Rinde, mit zunehmendem Alter entwickelt sie eine dicke, tief längsrissige, graubraune Borke.



Die ca. 3 cm großen Eicheln sitzen an 1,5 - 4 cm langen Stielen (daher der Name Stieleiche) – sie dienen verschiedenen Tieren als Nahrung und sie werden auch von ihnen verbreitet (z.B. Eichelhäher). Die Eicheln werden erst ab einem Alter von etwa 60 Jahren gebildet. Die ledrigen Blätter der Stieleiche sind auf der Oberseite tiefgrün, unten heller und besitzen 5-6 „Lappen“.

2. Verbreitung:

Die Stieleiche ist die häufigste Eichenart in Mitteleuropa, sie fehlt nur ganz im Süden und im Norden. Ihr Verbreitungsgebiet reicht in den Alpen in eine Höhe von bis zu 1000 m ü.N.N. hinauf. Der lichtbedürftige Baum kommt eigentlich nur auf Sonderstandorten vor, denn auf normalen Standorten wird er von der schattentoleranten Rotbuche verdrängt.



3. Nutzung:

Das Holz der Stieleiche ist hart, zäh, sehr dauerhaft und gut zu bearbeiten – und daher sehr vielseitig verwendbar (Bauholz, Wasserholz, Eisenbahnschwellen, Masten...); außerdem gibt es auch gutes Parkett, Möbel- und Brennholz ab. Früher dienten Eichenwälder durch deren Früchte auch zum Mästen von Schweinen.

4. Die Eiche als Lebensraum:

Die Eiche ist in Europa diejenige Baumart, die als Lebensraum für Tiere, Pflanzen und Pilze die größte Bedeutung hat: an ihr sind bis zu 1000 Insektenarten heimisch und 300 - 500 Arten sind auf die Eiche als Lebensgrundlage angewiesen (z.B. der Hirschkäfer, der totes Eichenholz bevorzugt).

5. Die Eiche in der Mythologie:

Kaum eine Baumart übte auf unsere Vorfahren eine so große Anziehungskraft aus wie die Eiche. In zahlreichen Kulturen wie den Hethitern, Persern, Griechen und Römern wurden Eichen zu heiligen Bäumen erklärt und auch die Germanen schätzten Eichenwälder, weil sie alles Notwendige für ihre Existenz enthielten. Es wurden Gottesdienste im Wald abgehalten und in den geheiligten Eichenhainen Opfergaben für die Götter dargebracht.

6. Vom Wert alter Bäume für die Allgemeinheit:

Eine etwa 100 Jahre alte Eiche sollten Sie sich etwa 20 m hoch und mit etwa 12 m Kronendurchmesser und 120 m² Standfläche vorstellen. Aus ihren 600.000 Blättern resultiert eine Blattfläche von 1.200 m² und eine Zelloberfläche für den Gasaustausch von 15.000 m² (das entspricht zwei Fußballfeldern). An einem Sonntag verarbeitet die Eiche ca. 18 kg Kohlenstoffdioxid. Der Baum verrichtet wertvolle Arbeit zur Erhaltung der Luftqualität: die Luft strömt durch die Blätter und die darin enthaltenen Schadstoffe wie Bakterien, Pilzsporen und Staub bleiben an ihnen hängen. Gleichzeitig wird die Luft angefeuchtet, denn der Baum verbraucht etwa 400 Liter Wasser an demselben Tag. Das dabei von der Photosynthese gebildete „Abfallprodukt“, nämlich 13 kg Sauerstoff, deckt den Bedarf von 10 Menschen. Für den Eigenbedarf produziert die Eiche pro Tag 12 kg Glucose, aus dem sie ihre organischen Stoffe aufbaut. Einen Teil speichert sie als Stärke, aus einem anderen Teil entwickelt sie ihr neues Holz. Wussten Sie übrigens? Die Eiche ist in Europa in Bezug auf die biologische Vielfalt diejenige Baumart, die als Lebensraum für Tiere und Pflanzen die größte Bedeutung hat – an ihr sind bis zu 1.000 Insektenarten heimisch; knapp die Hälfte davon ist auf die Eiche als Lebensgrundlage angewiesen (z.B. Hirschkäfer, Eremit und Heldbock). Die Eiche ist auch Habitat für Tiere wie Specht, Eichhörnchen, Baumarder und Eichelhäher. Zudem besitzt diese Baumart hartes, gut zu bearbeitendes und daher sehr vielseitig verwendbares Holz. Wenn nun der Baum gefällt wird, weil er zu viel Schatten wirft oder aufgrund einer Baummaßnahme, so müsste man 2.000 junge Bäume mit einem Kronenvolumen von 1 m³ pflanzen, um ihn vollwertig zu ersetzen. Die Kosten dafür dürften mindestens 250.000 € betragen.

Bäume sind uns Menschen mit auf den Lebensweg gegeben - Sie tun uns gut und sind unsere Freunde. Wir sollten achtsam mit ihnen umgehen in unserem eigenen Interesse. Denn Baumschutz ist zugleich immer auch Lebensschutz.

Vom bekannten Dichter und Lyriker Eugen Roth (1895 -1976) stammt folgendes Zitat:

**Zu fällen einen schönen Baum,
braucht's eine halbe Stunde kaum.
Zu wachsen bis man ihn bewundert,
braucht er, bedenk' es, ein Jahrhundert.**

Das Landratsamt hat derzeit außer der Maximilianseiche weitere 37 Eichen, z. T. auch als Baumgruppen oder Alleen als Naturdenkmal oder Landschaftsbestandteil unter staatlichem Schutz.

Fortsetzung auf der Rückseite

Die Eiche als Totholz lebt – das ist kein Gegensatz!



Diese uralte Eiche mit ihren knorrigen Ästen, Moosbewuchs und Baumhöhlen ist ein Habitatbaum wie er im Buche steht!
Foto: Ulrich Wasem (WSL)

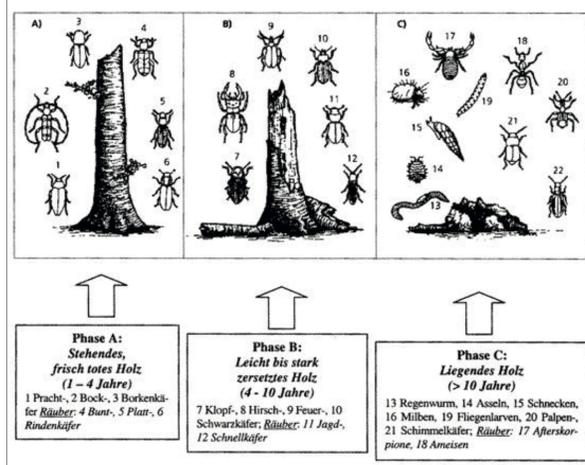
1. Allgemeines:

Alte Bäume und totes Holz sind Lebensgrundlagen für tausende Tier- und Pflanzenarten, daher bedroht ein Mangel an Alt- und Totholz die Biodiversität und beeinträchtigt die Regulationsmechanismen im Ökosystem Wald. Neben seiner Bedeutung für die Artenvielfalt dient Totholz den Bäumen als Keimbett (Moderholz-Verjüngung) und es kann in den Bergen auch vor Steinschlag und Lawinen schützen.

2. Wieviel Totholz braucht der Wald?

Diese Frage lässt sich nicht genau beantworten, da sich die Totholzansprüche der einzelnen Arten stark unterscheiden. Allgemein kann man sagen, dass für die Erhaltung der Artenvielfalt, v. a. der bedrohten Totholz-Arten, mehr totes Holz nötig ist, als in den meisten Wirtschaftswäldern vorkommt (als Zielwert gelten 20-40 m³/ha). Eine Erhöhung des Totholzanteils hat allerdings auch Nachteile, wie z.B. das erhöhte Unfallrisiko durch herabstürzende Äste und Wipfel, die Behinderung der Waldarbeit und bei Trockenheit die erhöhte Waldbrandgefahr.

Abb. 1: Käferarten in den unterschiedlichen Zersetzungsstadien (verändert n. ZARIC (1995))



3. Alte Bäume bieten unverzichtbare Habitatstrukturen:

Auch alte Bäume sind für die Artenvielfalt im Wald wichtig, da zahlreiche Tierarten, z.B. höhlenbrütende Vögel, auf Baumhöhlen angewiesen sind. Wenn solche „Habitatbäume“ fehlen, finden die Höhlenbrüter keine geeignete Kinderstube für ihren Nachwuchs mehr. Viele weitere Tier- und Pflanzenarten wie beispielsweise der Hirschkäfer oder die Lungenflechte leben von und auf alten, absterbenden und toten Bäumen.

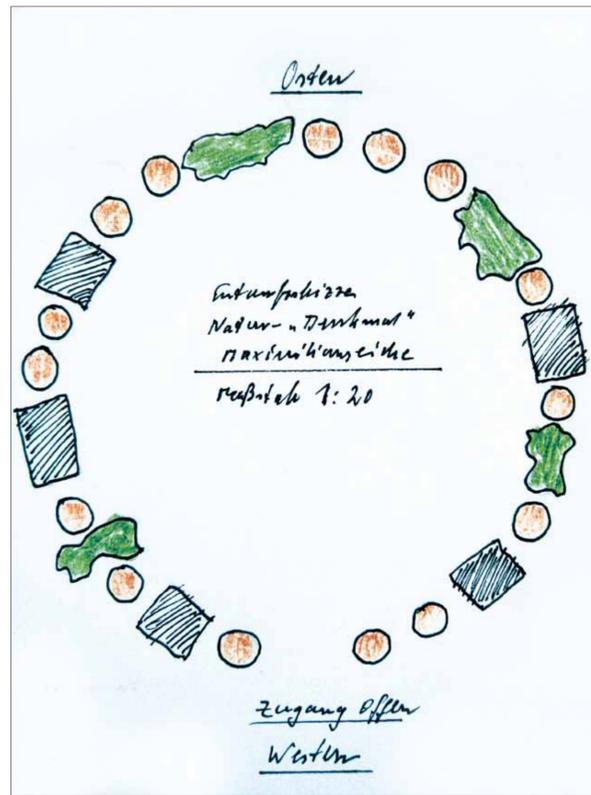
Zum Natur - „Denkmal“, aus der Beschreibung der Eiche im Buch von Friedrich Stützer „Die größten, ältesten oder sonst merkwürdigen Bäume Bayerns in Wort und Bild“, aus dem Jahr 1900.

Friedrich Stützer schreibt unter Bezugnahme auf Aufzeichnungen des königlichen Forstamts Ebersberg, dass es nicht König Maximilian II., sondern dessen Vater, „...Ludwig I. gewesen ist, der im Jahre 1846 die auf der sogenannten Breitwiese des Scharthbauern stehende Eiche samt einem Stück Grund und Boden von dem damaligen Besitzer des Scharthhofes, Kaspar Maier, angekauft und sie mit der Bedingung stets offener Zugänglichkeit der Obhut der königlichen Forstbehörde unterstellt hat.“



Das hier am Originalstandplatz des Baumes dargestellte Natur-„Denkmal“, bestehend aus unterschiedlich hohen Eichenpfählen und den darin integrierten, letzten Stammresten der ehemaligen Maximilians-Eiche symbolisiert den mächtigen, 13 m umfassenden Stamm - Ring der 1988 endgültig verfallenen Maximilians-Eiche sowie den durch Astausbrüche und Fäulnis entstandenen westlichen „Zugang“ ins Innere des Baumes.

Stützer schreibt hierzu: „Durch ihn (gemeint ist der Astausbruch, Anm. d.V.) kann man bequem in das Innere des Baumes gelangen. Dort lagert wohl einen Meter hoch die im Laufe der Jahrhunderte zur Mulle verwandelte Kernholzmasse. Der Stamm ist derart ausgehöhlt, dass ein Tisch mit Stühlen darinnen aufgestellt werden könnte. Eine etwa 30 – 40 Zentimeter starke Holzwand umschließt diese Höhlung; die tiefrissige Borke ist ringsum erhalten, so dass beim ersten Blicke auf das Vorhandensein einer gewaltigen Holzmasse geschlossen werden könnte. In Wirklichkeit würde die Ausbeute an Holz eine kaum nennenswerte sein.“



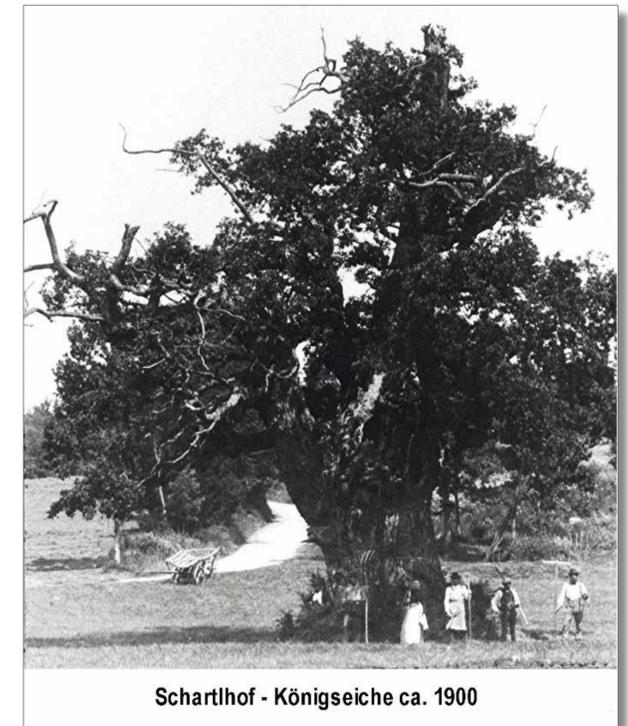
Das im Sinne des Vermächnisses von König Ludwig der Bevölkerung jederzeit offen zugängliche Landkreisgrundstück ist entsprechend seiner kulturhistorischen Bedeutung als Naturschutz- und Erholungsfläche der Allgemeinheit gewidmet. Dem wird auch durch die 5 im Natur - „Denkmal“ integrierten Sitzsteine aus heimischem Nagelfluh Rechnung getragen. Sie sollen zum Ausruhen und Innehalten einladen.



Mit dem Natur - „Denkmal“ und der am 25.04.2012 gepflanzten, etwa 24 Jahre alten Nachfolge-Eiche soll das Gedächtnis an den dereinst mächtigen, etwa 1000jährigen Baum, an seine Geschichte und die unzähligen, ganz persönlich mit ihm verbundenen Erinnerungen vieler Landkreisbürger aufrechterhalten bleiben.

Auch hierzu sei nochmals Friedrich Stützer zitiert: „Unser Bild, im Spätsommer aufgenommen, zeigt deutlich die Spuren unaufhaltsamen Verfalles; doch selbst wenn kein grünes Blatt den Eichenriesen mehr schmücken wird, den eines Königs Fürsorge zu Staunen und Bewunderung den kommenden Geschlechtern aufbe-

wahrte, so wird die Erinnerung ihn mit ihren schönsten Blüten umschlingen, und wenn die letzten Reste des Stammes nach ewig waltendem Naturgesetze dem Boden, dem er entsprossen, wieder zurückgegeben sein werden, so wird die Sage noch in dem Fleckchen Erde, das die Königseiche trug, das Andenken an sie und ihre königlichen Beschützer bis in die fernsten Zeiten wach erhalten.“



Scharthhof - Königseiche ca. 1900

Text, Bilder und Grafiken:
Johann Taschner und Kreisheimatpfleger Markus Krammer
Infos auch unter: www.maximilians-eiche.de



Die untere Naturschutzbehörde bedankt sich sehr herzlich bei den nachfolgenden Personen, Institutionen und Firmen, ohne deren freundliche Unterstützung das Projekt nicht möglich gewesen wäre:

- Landkreis Ebersberg, Herrn Landrat a. D. Gottlieb Fauth
- Frau Marianne und Herrn Bartholomäus Mäusel, Scharthhof
- Bayerischer Naturschutzfonds, Herrn Ministerialrat Georg Schlapp
- Bayerische Staatsforsten, Forstbetrieb München, Herrn Forstdirektor Alfred Strauch
- Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, Herrn Wolfgang Vogt
- Gemeinde Moosach, Herrn 1. Bürgermeister Eugen Gillhuber
- Herrn Notar Walter Hilscher, Ebersberg
- Fa. Franz Wensauer, Tuntenhausen
- Fa. Siegfried Eisenschmid, Moosach
- Garten- Landschaftsbau Stefan Ruoff, Vaterstetten
- Baumschule Georg Ganslmaier, Rott a. Inn
- Herrn Kreisheimatpfleger Markus Krammer, Ebersberg
- Herrn German Larasser, Ebersberg
- Herrn Marinus Steyrer, Schattenhofen
- Frau Martha Bucher, Ebersberg
- Bäckerei Martin Freundl, Ebersberg